

Strickler Jakob von Hirzel (CH) (1791-1853)

Im Hirzel gab es zu jener Zeit erst ein einziges Schulhaus, in dem seit 1786 Schulmeister Hans Heinrich Strickler (geb. 1757) praktisch alle Schüler der Gemeinde unterrichtete, sofern sie überhaupt zur Schule kamen.

Weil er nicht mehr bei bester Gesundheit war und seine Sehkraft sehr abnahm, besuchte im September 1808, sein jüngster, erst 17-jähriger Sohn Jakob Strickler den vierwöchigen Ausbildungskurs." Danach begann Jakob im Herbst 1808, wie Pfarrer Schweizer im Protokollbuch (Kirchgemeindearchiv Hirzel IV A 1, Stillstands- und Schulprotokolle) schreibt, in diesem Schulzimmer mit „der Schule nach der neuen Lehrmethode" (nach den Grundsätzen von Heinrich Pestalozzis neuer Pädagogik). Das Interesse daran war allerdings noch gering: „Es waren nur 14 Kinder in der Schule", die sich jedoch „zu dieser neuen Lehrmethode gut anliessen", schreibt Pfarrer Schweizer.

...wo die Autorin der weltbekannten Heidi-Bücher das ABC lernte

In aller Welt bekannt und in unzählige Sprachen übersetzt ist die Geschichte des fröhlichen Naturkinds „Heidi". Die Autorin, Johanna Spyri-Heusser (1827-1901) wuchs in der Gemeinde Hirzel auf. Dort besuchte Hanneli Heusser von 1833-1841 die von Jakob Strickler geführte Dorfschule.

Das im Jahr 1660 erbaute Schulhaus diente noch bis 1933, zuletzt für Religions- und Handarbeitsunterricht, dem Schulbetrieb. Seit 1981 ist in diesem sehr schön renovierten Haus das Johanna-Spyri-Museum eingerichtet, welches Besucher aus aller Welt anzieht. Der Museumsbesucher kann sich so recht gut ein Bild davon machen, in welcher Umgebung die bekannte Schriftstellerin aufwuchs.

Der Schulmeister wird geprüft

Ende November 1809 hatte sich dann Jakob Strickler einer hochoffiziellen Eignungsprüfung zu stellen. Zunächst hatte er ein Lied aus dem neuen Gesangsbuch vorzulesen und dieses anschliessend „exegetisch [interpretieren] und hernach grammatikalisch" durchzugehen, was ihm recht gut gelang, wie auch die Kenntnis der Trennungsregeln. „Dann wurde zum Singen geschritten". Dabei zeigte sich allerdings, dass seine Stimme dazu noch ungeeignet war, „weil sie eben im höchsten Grad des Brechens [Stimmbruch] ist". Seine vorgelegten Probeschriften seien „nett und schön und leserlich gewesen". In einem ihm vom Inspektor diktierten Text habe er einige Fehler gemacht, „die zum Theill von der wenigen Uebung, die er bisher in diesem Fach hatte, theils von der Furcht herrührten, die der junge Mensch während dem ganzen Examen äusserte". Ziemlich lange habe er an einer ihm vorgelegten Rechnung - schriftliches Teilen - herumgemacht, obwohl Rechnen eigentlich sein Lieblingsfach sei. Zum Schluss hatte Strickler sein pädagogisches Geschick an „2 Buchstabier [Kinder die buchstabieren lernen]- und 3 Lesekindern [Kinder die lesen lernen]" zu beweisen, „und da zeigte er wirklich grosse Gewandtheit, Deutlichkeit und Fasslichkeit [Unerschütterlich]".

Am Ende ward ihm sowohl von Herrn Schulinspektor als den anwesenden Stillstands [Schulpflege]- und Gemeinigliedern [Gemeinderatsmitglieder] Zufriedenheit bezeugt mit dem Wunsch, dass er nun zu seinem Zweck gelangen und seinem lieben Vater, zum Adjunkt, vom hohen Erziehungsrat bestimmt werden möge". Diesem Wunsch wurde bald darauf auch entsprochen.

Die neue Lernmethode

Pfarrer Schweizer hatte für den jungen Schulmeister den Stundenplan gemacht, welcher folgendermassen aussah: „Vormittag von 9 bis halb 10 Uhr soll er die Kopfrechnung mit den Kindern traktiren [lernen]. Dann bis 10 Uhr sich mit den abc-Schühlern abgeben; ihnen allemal die Buchstaben an die Tafel hinzeichnen; bey den Vocalen anfangen, dann sie die Consonanten kennen lehren, und ihnen nach und nach zeigen, wie aus den Buchstaben Silben entstehen: was er ihnen an die Tafel hinzeichne, das soll er ihnen dann noch in ihrem Namenbüchli zeigen, damit sie bey Haus ihren Aeltern vorweisen können, was sie jeden Tag gelernt haben. Von 10 bis halb 11 Uhr soll er sich mit den buchstabierenden Kindern abgeben, denen erst einsilbige, und besonders die Stammwörter an die Tafel hinzeichnen, und sie mit denen vollkommen bekannt machen. Dann sie auf das führen, wie mehrsilbige Wörter entstehen; ihnen zuerst die Vorsilben mit den Stammwörtern und hernach die Nachsilben mit denselben an die Tafel hinzeichnen. Von halb 11 Uhr bis End dieser Stund soll er sich mit den lesenden Kindern abgeben, und ihnen jedes Mal das zu lesende Stück zuerst selbst laut und verständlich vorlesen: nach dem Aufsagen soll er die Kinder mit dem Hauptinhalt des gelesenen bekannt machen, und sie die Haupt-, Zeit- und Beywörter u.s.w. kennen lehren.

Nachmittag soll den Nichtschreibenden zuerst ihre Lezgen [Hausaufgaben] aufgegeben werden und vorgesprochen werden; dann die schreibenden Kinder bis 2 Uhr ihre Schreibübung haben: nach dem kann ihnen ein Lesepensum oder etwas zum auswendig lernen aufgegeben werden. Von 2 bis 3 Uhr soll eine Classe nach den anderen bhört [abgehört] werden, so dass die Kinder jeder Classe laut miteinander aufsagen

und aussprechen sollen. Mit dieser Stunde erhalten die lesenden Kinder mehr Zeit als des Morgens: ihre Lesebücher sind das Neue Testament, Hr. Prof. Schulthessen Kinderfreund, und Steinmüller's Schulbuch."

Schweizer zieht anschliessend folgende Bilanz: „ Die hiessige Schuhle ist nun nach der verbesserten Lehrform etwas zu 4 Monaten gehalten worden; sie ward mit 14 Kindern angefangen, und die fassten sie [diese lernten es] so gut, dass immer mehrere Kinder herbey gelockt wurden, so dass ihre Zahl sich schon auf 60 belief. Gewöhnlich befinden sich zwischen 40 und 50 Kinder in der Schuhle. Schade, dass meine Gemeinde so zerstreut ist, und Gegenden sich darin befinden, von denen her die Kinder unmöglich in die Schuhle geschickt werden können, besonders zur Winterszeit: gleichwohl hoffe ich auf den Frühling und Sommer auf mehrere Kinder, die die Schuhle besuchen werden."

Des Lobes voll ist er über den Schulmeister: „Der junge Schuhhalter ist den Kindern lieb: alle erweisen ihm Achtung und Folgsamkeit; er besitzt auch das ganze Zutrauen [Vertrauen] der Aeltern, die ihm allen Dank wissen, und von denen einige ihm ihren Dank auch thatlich schon erzeigt [ihm wohl ein Geschenk gemacht] haben. Er verdient aber auch diesen Dank, indem er allen Fleiss und Treue an die Kinder verwendet, in der neuen Lehrform webt und schwebt, und in der täglich tiefer studirt, so dass ich die Freyheit nehme, ihn einem hohen Erziehungs Rath zur besten Ermunterung zu empfehlen, und auch dazu, ihn nun bald zum Adjunkt seines Vaters zu machen, damit er dann unter diesem Charakter die Schuhle forthalten kann".

Die Schule wird obligatorisch

1831 nahmen die Zürcher Stimmberechtigten die neue Kantonsverfassung an, die als eine der wichtigsten Neuerungen das Obligatorium der Volksschule vorsah. Im Hirzel gab es nunmehr bereits drei Schulen (Kirche, Höchi und Spitzen) und also auch drei Lehrer - das war der neue Titel für die früheren „Schulmeister", eine Beförderung, die weiter nichts kostete. Von ihnen scheint Strickler der fleissigste und begabteste gewesen zu sein. Jedenfalls war er der einzige, der das neu eingeführte Visitationsbuch, in dem alle Schulbesuche des Pfarrers und der Mitglieder der neu gewählten Schulpflegen samt Bemerkungen über Lehrer und Anzahl der anwesenden Schüler eingetragen wurden, fehlerfrei anzuschreiben vermochte...

Die ersten Examenweggen [Examen-Brötchen] - für 123 Alltagsschüler

Die erneuerte Schule entwickelte sich offensichtlich sehr gut, nicht nur, was die Zahl der Schüler, sondern auch deren Leistungen anbetraf. Hauptsache war und blieb das Auswendiglernen, wo nach heutigen Begriffen Unglaubliches geleistet wurde. Am Ende des Schuljahres 1810/11 konnte Pfarrer Schweizer vermelden, dass von den mehr als 100 Repetierschülern insgesamt 1416 Texte - 959 Lieder, 257 neuen Lieder und 200 Seiten aus „Gessners Unterricht", auswendig gelernt worden waren... Hingegen müsse man „mit dem sittlichen Betragen der Knaben noch Geduld haben, bis es freier, edler, höflicher" werde. „Indes zeichnen sich einige Knaben und Töchter doch durch artige Sitten und stille Aufführung [Verhalten] aus".

Vom Examen der Alltagsschule (1. - 6. Klasse) berichtet Pfarrer Schweizer: „den 20. May wurde das Alltagsschüler-Examen in Gegenwart der hiessigen Stillstandsglieder [örtlichen Schulpflege] gehalten. Erst wurden die ABC, und Buchstabier-Kinder vorbeschieden [vorgenommen] und examiniert [Prüfung ablegen]. Dann wurden diejenigen, welche die 4 Hauptpunkte können, bhört [abgehört]. Auch diejenigen, die Lieder auswendig gelernt hatten. Dann die Leseübungen im Neuen Testament, in der Zeugniss, im Waserbüchli und Kinderfreund vorgenommen, und das Gelesene grammatikalisch durchgegangen. Endlich die Uebungen im auswendig schreiben und rechnen.

Diese Alltags-Schüler-Kinder waren:"123, 67 Knaben und 56 Töchterli". Unter denen befanden sich 52 Kinder, die lesen und schreiben, und 12, die auswendig schreiben und rechnen konnten. Einige junge Kinder von 6 und 8 Jahren zeichneten sich sehr aus. Theils durch Lesen und Aufsagen schöner Lieder, theils durch schön schreiben.

Auf eine stillständliche [Schulpflege] Verordnung hin erhielt jedes Kind ein Weggli, die eigens gemacht wurden. Man fragt sich, wie es der Schulmeister damals schaffte, eine derartige Zahl von Schülern in einem einzigen Raum zu unterrichten. Zum Glück für ihn hatten die Eltern damals noch keinerlei Hemmungen, ihre Kinder bei jeder Gelegenheit zur Mitarbeit zu Hause zu behalten... Immer wieder musste sie der Pfarrer von der Kanzel herab ermahnen, ihre Kinder doch regelmässig zur Schule zu schicken - meist nur mit kurzfristigem Erfolg. Zum Examen erschienen sie dann aber offenbar alle - hauptsächlich wohl wegen der kleinen Belohnung, die ihnen von der Gemeinde verabreicht wurde. Ursprünglich waren das je nach Leistung abgestufte Geldgeschenke (5 bis 1 Schilling) gewesen; ab 1811 gab es dann, wie wir gesehen haben, für alle den noch heute existierenden Examenweggen (der heute freilich nicht mehr derart beliebt ist wie damals...) Wegen der grossen Schülerzahl wurde das Examen jeweils in der Kirche abgehalten. 1812 erschienen dazu 113 Repetier- und 142 Alltagsschüler, die, wie es sich gehörte, vom Herrn Pfarrer ermahnt wurde, „weiter in ihrem Fleisse so fort zu fahren".

Ueber die damaligen Verhältnisse im Schulwesen und über Johannes Lehrer Jakob Strickler erzählt der langjährige Hirzeler Lehrer, Jürg Winkler, Dorfstrasse 34, CH-8816 Hirzel.